

Stimmensatzpreis  
für die sächsischen Gewerkschaften  
der Arbeiterklasse. Dringen  
zu W. der Bevölkerung in  
die Republikanische Partei  
zu treten. Durch die Wahl zu  
Wahlrecht. W. 2.75. Unter  
anderem für den Deutschen und  
den Amerikanischen Partei.  
Der Konservativen Partei  
wird die Wahl nicht  
durchgeführt werden.

Nebenredaktion  
Görlitzer Straße 22, II.

Redaktion  
Görlitzer Straße 22, II.

Redaktion: Zeitung 1. Nr. 1894.

Redaktion: Zeitung 1. Nr. 1894.

Redaktion: Zeitung 1. Nr. 1894.

# Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Nr. 209.

Dresden, Donnerstag den 8. September 1904.

15. Jahrg.

## Neue Kolorado-Greuel.

New York, 24. August.

Der Luxus kostete man hier noch, doch es nun endlich in Berge zur "Ruhe" gekommen sein würde, indem es den republikanischen Geheimagenten (offen) hat derselbe in der Sache seine Schritte getan) und den republikanischen Parteiführern (den Gouverneur des Staates in Rückicht auf die Präsidentenwahlkampagne zur Aushebung des über den Cripple Creek-Distrikt (Teller County) verhängten Kriegszustandes zu verlassen. Das hat sich als irrtig erwiesen. Raum einen Monat die "Ruhe" angehalten — und nun kommen wiederum Angriffe von Gewalttätern. Die herzliche Verbrennung — denn nur als solche kann man sie bezeichnen — hat ohne Zweck eine Zahl Personen deportiert, die entweder die Freiheit des Countys resp. des Dries waren (aber dem Independence-Attentat gewohnt zum Verzicht auf ihr gezwungen wurden) oder als Anwälte der Bergleute fungierten. Es wurde übermäßig der Laden der Bergarbeiterorganisation zerstört, der inzwischen an einer auswärtigen Abteilung verlaufen worden war. Der neue Beamter — der neue Beamter ebenfalls deportiert. Alle Angeklagten deuten hin, daß man es hier mit einem von "langer Hand" vorbereiteten Plan zu tun hat, zu dessen Ausführung die in den gegenwärtigen Richtungsleute benutzt und die — an die der rechtmäßigen gewohnten Bevorzugten gesetzten — Kreaturen der Bergarbeiter verauflöszt wurden, sich auf einige Zeit zu räumen. Am betreffenden Tage (vorigen Sonnabend) waren der Sheriff des Countys sowie Major (Bürgermeister) Cripple Creek abwesend und es befand sich keiner seiner mit der üblichen Autorität ausgerüstete Personen Platz, welche Maßnahmen zur Verhinderung der beabsichtigten Greuel hätte treffen können.

In welchem Zwecke die Verbrechen oder doch die "Abrechnung" der Ex-Bürokraten und Anwälte geschehen ist (die nebenwirtschaftliche Plünderung und Zerstörung des Ladens ist auf den Unterschied der Geschäftsführer zurückzuführen), ist übrigens bei solcher Betrachtung unerlässlich, da ja die Grubenbesitzer die Massen deportation der Union-Bergleute nach dem Independence-Attentat ihren Zweck erreicht hatten. Bei genauerem Zählen wird das Motiv aber deutlich: man wollte "reine Hände" für die bevorstehenden Prozesse machen! Es besteht zwar wohl in Kolorado, wie überall sonst, die geplante Bestimmung, daß Verlängerungen eines Angeklagten dessen Projektierung an einem Tag stattfinden kann, als dem der Tod, falls angznahmen, daß an demselben ein ungünstiges Vorurteil gegen jenen steht; aber die Entscheidung hierüber liegt in der Hand des Richters, und bisher hat man nur von einem einzigen ist, der nicht auf Seiten der Grubenbesitzer steht, so kann übrigens aus obigen Umständen schließen, wie überzeugend die Beweise für die Unschuld der wegen der früheren Verbrechen angeklagten Bergleute gewesen sein müssen, resp. daß nicht sie, sondern Detektive der Grubenbesitzervereinigung Verbrechen begangen oder angeklagt haben. Der Mangel Beweisen für die Schuld der Bergleute hätte unter den obigen Umständen sicherlich keine Rolle gespielt, wenn es ihren Männern nicht gelungen wäre, jene zu entlaufen. Ich habe hier vermerkt, daß meine frühere Angabe über den "geständigen"

Union-Bergmann Mr. Kinney nicht ganz korrekt war, was den widerstreitenden Berichten in der Presse zuzuschreiben ist. Er war nämlich nicht mit 500 Dollar vom dem betreffenden Detektiv bestochen worden, um den Eisenbahngang wirklich zur Entgleisung zu bringen, in dem sich der Gouverneur befand, sondern den sich in bar verfügbaren Versuch hierzu zu machen, sich dabei erwischen zu lassen und dann das "Geständnis" abzulegen, daß er von Beamten der Western Federation of Miners dazu angestiftet worden sei.)

Für das neuere, sonst unmotivierte Vorgehen der Grubenbesitzer — dem augenblicklich ging diesmal die Attache von ihnen aus — und die Herren "Bürger" waren nur die Helfer hinterblieben — bleibt nur die Erklärung, daß sie davon Wind bekommen haben, den Anwälten der Bergleute sei es irgendwie gelungen, sojungen die Bündnisse, die das Dynamit zu Independence zur Explosionsbrücke, bis zu ihnen als den Utreibern blozulegen! Und was die früheren Beamten betrifft, so ist daran zu erinnern, daß die von ihnen verdeckten, dem Sheriff des Countys, zur Verfolgung der Spur des Attentäters verwendeten Bluthunde sie bis zur Verhaftung eines Detektivs der Grubenbesitzervereinigung verfolgt hatten! Die "Durchsuchung" dieses und der anderen Beamten, die davon Kenntnis hatten, ist also für die eigentlichen Täter resp. Anstifter des Verbrechens ebenso wichtig, wie diejenige der Anwälte. Es wäre jenes Vorgehen freilich unter sonstigen Umständen ein kindloses Gebaren gewesen, da die "Deportierten" unter regulären Verhältnissen ja ihre Rücksicht durch administrative oder gerichtliche Maßnahmen erzielen könnten; aber die Grubenbesitzer wissen, daß sowohl die Staatsregierung — deren Haupt, der Gouverneur, in seiner gleichzeitigen Eigenschaft als Vantier aus engste mit deren Interessen verschämt ist — als auch die Majorität des Staats-Obergerichts auf ihrer Seite stehen. Es herrscht im Staate also wahrhaft "ruhiger" Zustand — und "Gesetz und Ordnung" sind somit "auf den Kopf gestellt!"

Besonders bemerkenswert bei der Affäre ist — und dient zugleich als Beweis dafür, daß sie von den Grubenbesitzern orangefärbt war —, daß es diesmal nicht das bei den früheren Gelegenheiten bemühte Gefüll war, das unter der Anführung von "prominenten" Personen die Gewalttätigkeiten ausführte, sondern daß man die in den Minen beschäftigten Richtungsleute dazu heranwende, denen man zu dem Zweck einen "freien Tag" gegeben hatte. Zweifellos war ihnen vorgedroht worden, daß die Unionen, die nach Abzug der Polizei angeblich wissenschaftlich zurückgekehrt seien, weitere Verbrechen à la Independence gegen sie planen. Von Personen, die nach dem leichten Vorgängen mit dem Bundespräsidenten Roosevelt gesprochen haben — offiziell hat er noch keinen Ton von sich gegeben, obwohl ihm doch sonst die Zunge so lose hängt — wurde gesagt, daß er auch jetzt noch des Willens sei, kleinländische Schritte zu tun; nach seiner Ansicht sei die Staatsregierung völlig herein der Situation, und zudem sei er weder von dieser noch von der Legislatur des Staates zur Intervention aufgefordert worden. Sonst ist Herr Roosevelt gar nicht so. Im Jahre 1898 beim Ballonunfall hat er geschworen, Gouverneur Altgold und Männer seines Schlanges, die gegen die Sendung von Bundesmiliz ins Stilegebiet waren, sollten gegen eine Mauer gestellt und totgeschossen werden! Roosevelt glaubt ebenso denken die Führer der beiden großen Parteien. Der Vertreter des Fabrikantenbundes, Paris, führt fürstlich in einem Artikel aus, daß die Furcht vor den Arbeiterstimmen bei beiden

Parteien im Schwinden begriffen sei, wie die fühlbare Behandlung der Arbeiterfrage in ihren Wahlprogrammen beweise. Herr Paris hält es nicht möglich, daß die Arbeiter unabhängige Politik treiben, denn sie Sozialisten werden könnten. Hoffentlich belehrt ihn eine tüchtige Vermehrung der sozialdemokratischen Stimmen bei der Präsidentenwahl eines anderen. Die Greuel der Kapitalisten von Colorado sollen dazu ihr Teil beitragen.

## Ein gestrenger Kritiker.

Ein drittes Wort zum Münchner Oidstrafenfesttag.

Genosse gh. liest in der gestrigen Nummer unserer Zeitung dem Münchner Oidstrafenfesttag resp. der geschäftsführenden Kasse ganz gehörig die Zeit ob ihrer schweren Unterlassungen, die sie selbsterst begangen, und der Unterzeichnung bekommt noch extra die Leute gelezen ob jenes „überbesserten Optimismus“, der aus seinen Betrachtungen über die Resultate der Münchner Tagung sprechen soll.

Ich hatte mir erlaubt, die allerdings nicht neue Tatsache nochmals zu konstatieren, daß die Feindseligkeiten der Gegner der Selbstverwaltung, die Russen dienen sozialdemokratischen Partei-zwecken, gemeine Verdächtigungen seien und habe das damit zu beweisen versucht, daß auch dieser Oidstrafenfesttag durch das Zusammenarbeiten von Arbeitnehmern und Arbeitgebern das Gegen teil erreichen habe. Daß das der Zweck der Tagung gewesen, darin steht in dem Artikel nichts geschrieben.

Vorum die geschäftsführende Kasse die Arztfrau nicht auf die Tagordnung gelegt, sollte eigentlich so einem alten und erfahrenen Praktikus, wie es der Genosse gh. ist, ohne weiteres klar sein. Auf der außerordentlichen Zusammenkunft der Kassen in Leipzig, die eigentlich zu diesem Zweck einberufen war, wurde in alter münchenswerten Deutlichkeit und Schärfe — allerdings auch in einer „pavierenen Resolution“, Genosse gh. — daß Vorgehen der Arzte und der Behörden verurteilt und den Kassenvertretern eine Richtlinie für ihr Verhalten den Arzten gegenüber gegeben. Der Kampf ist noch nicht zu Ende, wie lieben wirthen mit dir und da halte ich es durchaus für richtig, wenn die Arztfrau diesmal nicht wieder besonders auf der Tagordnung prangt, um den Gesundheitswesen den Arzte und Kassenmitglieder zu steigern. Die Pläne der Dürkopp und Freud sind jedenfalls um deswillen nicht auf die Tagordnung gelegt worden, weil schon eine längere Zeit vorher die Zentralkommission der Kommissionen Berlin und der Vororte einen entsprechenden Antrag eingebracht hatte und somit die Behandlung der Frage garantiert war. Auch hat man sich bei der Besprechung dieser Gesetzteile mit der Annahme der „pavierenen Resolution“ der Berliner begnügt, sondern die geschäftsführende Kasse beauftragt, in Verbindung mit den Antragstellern eine Gegenvorlage aufzubringen.

Wenn noch ein übriges getan werden soll und durch Presse und Versammlungen die Gesetz, die der Selbstverwaltung der Kassen droht, den Arbeitern vor Augen geführt werden soll, so wird das wohl geschehen, ohne daß der Kongress besonders dazu aufgerufen.

Apropos! Bei der Gelegenheit möchte ich doch darauf ganz besonders hinweisen, daß in Sachsen — hoffentlich beschuldigen Sie mich nicht des Partizipationszusatz — von den in der

ausschend, blieb noch um sich, als der Abbe Rose, der sich hinter einen Tropfstein gestellt zu haben schien, um ihm aufzulauern, ihm entgegenkam.

„Ah, endlich, mein lieber Sohn! Ich habe Sie um etwas zu bitten.“

Er sah besangen und unruhig aus. Mit einem misstrauischen Blick vergewisserte er sich, daß niemand da war; dann führte er ihn, als rede die Einigkeit zu seiner Verhütung nicht aus, ein paar Schritte weiter, hinaus in den eisigen Nordwind, den er nicht zu spüren schien.

„Schen Sie, es handelt sich um einen armen Mann, von dem man erzählt hat, einen ehemaligen Anstreicher, einen Kreis von siebzig Jahren, der natürlich nicht mehr arbeiten kann und jetzt in einem Loch in der Rue des Saules Hungers stirbt. Da sind Sie mir eingefallen, mein lieber Sohn — ich habe mir gedacht, daß ich jemand etwas schenke, ohne recht zu wissen, wenn ich es gebe. Es ist ja wahre, ich mußte etwas verkaufen, um diese drei Kronen zu beschaffen. Ich bestimme Sie, mein lieber Sohn, ermeilen Sie mir diesen Dienst.“

Der Abbe Rose wurde abermals unruhig und wußte durchaus, verirrte Blinde um sich.

„O nein, nein, noch all den Unannehmlichkeiten, die mir widerfahren sind, kann ich das nicht mehr tun. Sie wissen, ich werde überwacht — ich werde wieder ausgesetzt werden, wenn man mich dabei erwacht, daß ich jemand etwas schenke, ohne recht zu wissen, wenn ich es gebe. Es ist ja wahre, ich mußte etwas verkaufen, um diese drei Kronen zu beschaffen. Ich bestimme Sie, mein lieber Sohn, ermeilen Sie mir diesen Dienst.“

Mit gespreiztem Herzen betrachtete Pierre den guten, ganz weißhaarigen Priester mit dem dicken, gütigen Mund, den hellen Kinderaugen in dem runden, lächelnden Gesicht, und voll aufblühender Bitterkeit erinnerte er sich an die Geschichte dieses Freunde des Armut, an die Ungnade, in die dieser arme heilige Mann wegen seiner erbahren Kleinheit gefallen war. Sein kleines Erdgeschoss in der Rue des Charonne, aus dem er ein Aushilfsmädchen, in dem er alles Elend der Straße aufnahm, hatte schließlich Grund zu einem Standort gegeben. Seine Knie,

tat, seine Unschuld wurden missbraucht und obdachlose Dinge gingen bei ihm vor, ohne daß er eine Ahnung davon hatte. Mädchen kamen hin, wenn sie keine Männer gefunden hatten, die sie mit sich nahmen, lächelnde Zusammenkünfte fanden statt. Eines Nachts endlich nahm die Polizei eine Hausdurchsuchung vor, um ein des Kindermordes angeklagtes dreizehnjähriges Mädchen zu verhaften. Daraufhin batte die Diakoniebehörde den Abbe Rose gewünscht, sein Aushilf zu schicken, und ihn von der Kirche Sainte-Marguerite nach der Kirche Saint-Pierre de Montmartre verlegt, wo er seine frühere Bischofsstelle wiederbekam. Es war keine Ungnade, sondern eine bloße Entfernung; aber man hatte ihm Vorwürfe gemacht, man überwachte ihn, wie er selbst sagte, und er war sehr beschämmt, sehr unglücklich, weil er nur noch im Geheimen geben konnte, wie ein hilfloses Verschwender, der sich seiner Fehler schämte.

Pierre nahm die drei Kronen.

„Ich verspreche Ihnen, Ihren Auftrag auszuführen von Herzen gern.“

„Sie gehen nach Ihrer Messe hin, nicht wahr? Er heißt Léonard und wohnt in der Rue de Saules — das Haus hat einen Hof — ehe man in die Rue Marceau kommt. Sie werden es gewiß finden. Wenn Sie lieb wären, so fännen Sie heute abend gegen fünf in die Madeleine-Kirche, um mir über Ihren Besuch Bericht abzustellen. Ich gebe hin, um den Vortrag Monsignore Marthas zu hören. Er war so gut zu mir! Wollen Sie sich ihm nicht auch anbören?“

Pierre antwortete mit einer ausweichenden Gebärde. Monsignore Marthas, Bischof von Verdopolis, der in der erzbischöflichen Residenz sehr mächtig war, seit er als wohlbekannter Propagandadirektor die Substitution für den Sacré-Coeur verhinderte, hatte tatsächlich den Abbe Rose in seinem Schutz genommen; er war es gewesen, der durchsetzte, daß man ihn in Paris ließ und wieder nach Saint-Pierre de Montmartre versetzte.

„Ich weiß nicht, ob ich diesem Vortrag werde beizuwohnen können.“ sagte Pierre. „Auf jeden Fall werde ich Sie ganz gewiß dort aufsuchen.“

## Paris.

Roman von

Emile Zola.

Zum französischen übertragen von A. Berger.

Eines Buch.

I.

Eines Morgens gegen Ende Januar befand sich der Herr Georges, der im Sacré-Coeur von Montmartre seine Wohnung hatte, bereits seit acht Uhr auf dem Hügel des Basilika. Als er eintrat, betrachtete er einen Augenblick ungeheure Paris, das sich zu seinen Füßen ausbreite.

Zu zwei Monaten schrecklicher Räte mit Schone und vor Paris von einem trüblichen, unbeschöpfigen Louvre umgeben. Von dem unendlichen bleiförmigen Himmel fiel dieser Nebel wie ein Trauerschleier herab. Der ganze Osten des Viertels, wo Elend und Arbeit hausen, schien in einem dunklen Raum, dem Stein der Werkstätten und Fabriken, aufzuhören; gegen Westen jedoch, in der Richtung der Seine, wo Reichtum und Genuss wohnen, hellegte sich das

Krautkassenbewegung tötigen Genossen stets intensiv daran gearbeitet worden ist, die Mitglieder über die den Kassen drohenden Gefahren aufzuläutern. In Sachsen hat deshalb auch die freie Arztwahl unter den Arbeitern nicht die geringste Ausdauerlosigkeit. Sonderbar, doch es gerade Süddeutschland ist, wo sie zum Schaden der Kassen grüßt. Wie scheint, es dürfte sehr nötig sein, in dem Wirkungskreis des Genossen g. die Mitglieder eingehend über die Schaden der freien Arztwahl aufzuläutern. Es wäre dann vielleicht auch nicht möglich, dass Genosse Gräf, der doch in Leipzig so tapfer mit in die Ferde hielt, jetzt seine hörbare Taktik einspielen und sich das unvergeßliche Lob der ärztlichen Klopfschläger verdient. Ich stimme insfern vollständig mit Ihnen überein und habe diese Taktik des Parteiers mit der rechten Seite des Tisches ja auch aus dem Kongress entsprechend gewürdiggt.

Für jeden, der die Verhältnisse kennt, war es klar, dass eine große Zeit des Kongresses diesmal in Anpruch genommen werden würde durch die Verbreitung des Verhältnisses der Beamten zu den Kassen. In Breslau war eine variabilistische Kommission eingesetzt worden, die dem Kongress ihre Vorschläge zu unterbreiten hatte. Diese Vorschläge mussten beraten werden. Man konnte die Regelung dieser Materie nicht nochmals hinausholen und ich meinte: Es ist dann doch auch eine sehr positive Leistung des Kongresses, dass er die Grundlinien des Arbeitsverhältnisses der Angestellten festgelegt hat.

Wenn Genosse g. das Protokoll des Kongresses gelesen hat — ein kurzgefaßter Berichtsbericht vermag immer nur ein unvollständiges Bild zu geben —, dann wird er zu der Überzeugung kommen, dass der Kongress und auch die geschäftsführende Kasse schon haben, was nach Lage der Sache zu tun möglich war. Gerade die geschäftsführende Kasse hat in der zur Zeit dringendsten Stunde, der Arztfrage, in ihrem ersten Tätigkeitsjahr eine sehr rege, noch außerordentlich allerdings wenig bemerkbare Tätigkeit enthalten müssen.

Auf dem nächsten Kongress, wann man ein abgeschließendes Bild von dem Ausgang des Arztelamtes hat, wird wohl zur Genehmigung des Genossen g. der Punkt Arztfrage die Tagesordnung zieren, und der Kongress in Gotha kann auch, wenn sie akut geworden sein sollte, sich nochmals und eingehender mit der Wahlarbeit der Gegner der Selbstverwaltung der Krankenkassen beschäftigen. Es ist ein alter Erfahrungssatz, dass die Kassen erst dann anspruchsvoll sind, wenn die Krise aktuell geworden ist. Sollte wieder Erwarten vor dem nächsten Kongress ein Gleichentwurf à la Freud, Dittmann eingehen, dann bleibt die Einberufung eines außerordentlichen Kongresses übrig.

Unbenommen bleibt es aber jedem getrennen Etzhard, seine wortende Stimme zu erheben, wenn er Gelegenheit willt. Nur war es in diesem Falle möglich, da die Tagessitzung des Kongresses schon zirka vier Wochen vorher durch die Presse ging, entsprechende Anträge auf Ergänzung der Tagesordnung einzubringen und den Kongress vor der vermeintlichen Unterlassungslinie zu bewahren. Das ist nicht geschehen. Genosse g. hat es für richtiger gehalten, nachher die schwarze Sonde seiner Kritik anzulegen. Ein Verfahren, das vielleicht bequemer, aber nicht zweckentsprechender sein durfte.

G. r.

## Politische Übersicht. Amtliche Geistesnahrung für patriotische Untertanen.

Der trostlose, jämmerliche Zustand der sogenannten amtlichen Kreisblätter läuft nun noch einer besondern Beleuchtung. Das Geistesleben, mit dem sie dem Untertanen verbindet, "geistige Erleuchtung" versprechen, steht noch unter der Qualität der sogenannten politisch-unabhängigen Zeitungen. Und das sagt viel, wenn man daran denkt, dass ein großer Teil der politischen Unsattheit und Unreife in der Masse aufs Konto der "unabhängigen" kommt.

Zumindest ist es interessant, einen Blick hinter die Kulissen zu tun, hinter denen sich die Fabrikationslager für die "öffentliche Meinung" in den amtlichen Kreisblättern verbirgt. Und davon plaudert ein "Eingeübelter" in der Frankfurter Zeitung zarte Geheimnisse aus, die zum wenigsten erstaunlich sind.

"Lange Jahre hatte ich in einem westdeutschen Kreisstädtchen das mutunter reich zweifelhafte Vergnügen, die Weiber der regierungsfreundlichen Tendenz in vollem Blüten zu genießen. Als Redakteur des amtlichen Kreisblattes und seines hochgeehrten Chefs, eines Autors von reinster Narraratur, dessen verfürchtetes können sich allerdings weit mehr auf dem Gebiete seiner Kartoffelfelder und Zuckerrüben, als auf dem zentralen Amtszimmer des Kreishauses beauftragen, hatte man mich so nach und nach zu einem willenslohen Werkzeug anständlicher Willkür gebracht. Wände vom

Der Nordwind wehte, und eine schaurige Röte durchdrang alle beide aus diesem einigen Hörfe in dem Nebel, der die große Stadt in einen Ozean von grauem Dunst verwandelte. Da wurden Schritte hörbar, und Abbe Noë, wieder mitkrautig geworden, sah einen sehr großen, sehr starken Mann vorübergehen. Er trug Überkleid, der Stoff mit dem dichten, kurzgeschnittenen weißen Haar war unbedeutend.

"Sind das nicht Ihr Bruder?" fragte der alte Priester.

Die Witte hatte sich nicht geruhet.

"An der Tat, es ist mein Bruder Guillaume," antwortete er mit ruhiger Stimme. "Seit ich manchmal hierher ins Sacré-Coeur komme, habe ich ihn wiedergetroffen. Er hat hier nicht daneben ein Haus, in dem er, glaube ich, schon mehr als zwanzig Jahrewohnt. Wenn ich ihn treffe, geben wir uns die Hand, aber ich war noch nicht einmal bei ihm. Ach zwischen uns ist alles ganz gut; wir haben nichts Gemeinsames mehr — Werten kennen uns."

Das jährliche Lächeln des Abbe Noë kam wieder zum Vortheil und er machte mit der Hand eine Bewegung, als wolle er sagen, dass man an der Liebe nie vergewisseln dürfe. Guillaume Frémont, ein Geschlechter von hoher Intelligenz, ein Chemiker, ein Abenteurer, der arbeitslebt, war jetzt kein Wartkind, und wenn der Abbe an dem von Arbeit umhüllenden Hause, in dem Frémont mit seinen drei erwachsenen Söhnen wohnte, vorüberging, mochte er wohl davon träumen, ihm Gott wiederzuerben.

"Aber, mein lieber Sohn, ich halte Sie da in diesem düsteren, kalten Wetter auf, und Sie sind nicht warm gekleidet," fuhr er fort. "Gehen Sie Ihre Reise leisen, und auf Wiedersehen heute abend, in der Madeleinekirche."

Dann verneigte er sich von neuem, dass niemand ihnen gehörte, und flügte flehend, mit der Waffe eines immer Fehler begleitenden Kindes hinzu:

"Aber zu niemand ein Wort von meinem kleinen Auftrag — sonst würde man wieder sagen, dass ich mich nicht zu beschaffen weiß." (Fortsetzung folgt.)

Umschlag eines Konservations-Kerikols könnte ich schreiben, wollte ich all jene Weisheit hier aufzudecken, die ein System geschaffen, das man "amtliche Informationen" nennt.

Wie man das große Publikum irre zu führen sucht, und was man in diesem Betriebe einem Kreisblatt-Redakteur alles zummt, davon einige Beispiele:

Es war die Zeit der Reichstagswahlen. Die Sozialdemokratie hatte einen Erfolg errungen, der die reichen und bilden Thron- und Altarläden aus allen Himmel fallen ließ. Während alle Welt betonte, wie trefflich das verrückende Regierungssystem an den Erfolg der Roten mitgearbeitet, gingen die "Zügler" vor der Deftigkeit mit großer Präzisionssicherheit über den Reinfall hinweg. Innerlich jedoch wusste es die Herren durchbar. Schließlich kam man auf den Gedanken, doch doch irgend jemand an dem betrübenden Ergebnis Schuld tragen müsse. Endlich hatte man den Prinzelschabat gefunden. Er nannte sich das "Amtliche Kreisblatt". Daranhin erhielt ich die übliche Einladung zu einer Begegnung mit dem Herrn Landrat und wurde von diesem ziemlich ungädig empfangen. "Ich muss Sie wirklich bitten, Herr Redakteur, fehlt/api die Sozialdemokraten einzuhauen. In der jüngsten Reichstagswahl haben die gegenwärtig allein in unserem Kreis über 300 Stimmen gewonnen. Sie müssen das Volk mehr bearbeiten. Vor allen Dingen bitte ich mir aus, dass Sie nichts bringen, das geeignet sein könnte, Majestät und Regierung in ein falsches Licht zu stellen." Als ich eine Erwiderung formulierte, die es: "Wenn Sie das nicht wollen oder können, müssen wir uns eben den geeigneten Mann dafür suchen." Damit konnte ich den heimischen Beamten zu neuem. Das Schredgespieler stellt einen Stellenlosigkeit und die Berechtigung, die Flotte und das Geschäft zu halten, deren es bedarf auf Vertretung seiner Interessen und niemand wird es kann und Wollen."

Wer ist der "niemand", bei dem der Wille vermutet wird? Ausbau der Flotte — auf diesen Punkt ist der Radikalpartei des Reichstags braucht sich sicherlich nicht getraut zu thun; die sind auf das Zeitalter abgestempelt und gesetzlich so hat allerdings die Deutung viel für sich, dass der Kaiser gegen England gerichtet seien. In der englischen Flotte ist mehrfach schon darauf hingewiesen worden,

deutsche Flottenpolitik bedeutete eine ernsthafte Bedrohung Englands.

Deutschland kann aber beruhigt sein. "Niemand zu hindern!" Auch England denkt nicht daran, den deutschen Flottenplänen förend in den Weg zu treten. Der deutsche Flottenverein hat freie Bahn, und dem Reichstag bleibt das Werk des Zogengens!

Vorhalten wurde mir entgegnet, "dass die Regierung es wünsche".

Aus jener kleinen Blätterreihe landesträlichen Journalismus kann man sich ungefähr ein Bild machen, wie es die Selbständigkeit der größeren offiziösen Organe betrifft.

Das kann man allerdings. Uns ist nur das eine ungewöhnlich, wie sich immer noch Menschen finden, die sich in Spannung setzen. Aber es sind ja auch Menschen, die z.B. als ein Varieté-Zongleur mit Vorzettanträgen.

## Flottenpropaganda.

Der Kaiser hat im Hamburger Rathaus gehabt. Ein rüsthafter Soz ist dementsprechend geworden. Ein rüsthafter Soz ist dementsprechend geworden. Und hat auch seine Bürgerlichen Blätter Anlaß zu mehr oder minder geistreichen Reden zu legen. Endlich hatte man den Prinzelschabat gefunden. Er nannte sich das "Amtliche Kreisblatt". Daranhin erhielt ich die übliche Einladung zu einer Begegnung mit dem Herrn Landrat und wurde von diesem ziemlich ungädig empfangen. "Ich muss Sie wirklich bitten, Herr Redakteur, fehlt/api die Sozialdemokraten einzuhauen. In der jüngsten Reichstagswahl haben die gegenwärtig allein in unserem Kreis über 300 Stimmen gewonnen. Sie müssen das Volk mehr bearbeiten. Vor allen Dingen bitte ich mir aus, dass Sie nichts bringen, das geeignet sein könnte, Majestät und Regierung in ein falsches Licht zu stellen." Als ich eine Erwiderung formulierte, die es: "Wenn Sie das nicht wollen oder können, müssen wir uns eben den geeigneten Mann dafür suchen." Damit konnte ich den heimischen Beamten zu neuem. Das Schredgespieler stellt einen Stellenlosigkeit und die Berechtigung, die Flotte und das Geschäft zu halten, deren es bedarf auf Vertretung seiner Interessen und niemand wird es kann und Wollen."

Wer ist der "niemand", bei dem der Wille vermutet wird? Ausbau der Flotte — auf diesen Punkt ist der Radikalpartei des Reichstags braucht sich sicherlich nicht getraut zu thun; die sind auf das Zeitalter abgestempelt und gesetzlich so hat allerdings die Deutung viel für sich, dass der Kaiser gegen England gerichtet seien. In der englischen Flotte ist mehrfach schon darauf hingewiesen worden,

deutsche Flottenpolitik bedeutete eine ernsthafte Bedrohung Englands.

Deutschland kann aber beruhigt sein. "Niemand zu hindern!" Auch England denkt nicht daran, den deutschen Flottenplänen förend in den Weg zu treten. Der deutsche Flottenverein hat freie Bahn, und dem Reichstag bleibt das Werk des Zogengens!

## Deutsches Reich.

Berlin, 8. September. Die Verhölung des amtlichen Schriftstücks hatte vor einigen Jahren einen so großen Umtum angenommen, dass der Reichstag in dem Umtum ausdrücklich durch amtliche Maßnahmen bestimmt. Das Recht der Reichsverwaltung ist derart, dass jedoch, wie die Deutsche Freie Presse mitteilt, dieser die jener an das Verbot nicht zu lehren. Ein Post-Offizielles mag schon seit längerer Zeit fortlaufend über die deutsche Politik des Jahres 1903, die den Reichstagssitzungen jedesmal erst bei Beginn einer neuen Reichstagssitzung beigegeben werden, um die Statistik in den Ausschüssen zu legen. Mitteilungen zu machen. Das den Zeitungen die amtliche Material auf diese Weise nur gegen Bezahlung geboten steht, darauf soll gar nicht Wert gelegt werden. Die Kaufhabe ist, dass sie die Statistik in den Ausschüssen zu übergeben genötigt sind, die die Tendenz oder das Gesetz des Offizielles gerade zusammenstellt. Es wäre dringend wünschenswert, dass Staatssekretär Strauß einige Abfälle treten ließe. Die statistische Abteilung des Reichspostamts hat den vorgezogenen Veröffentlichungen fernzuhalten.

— Wie die Rationalität. Korrespondenz erfüllt, ist nicht nur eine Vermehrung der Zahl der preußischen Gewerbeaufsichtsbeamten vorgelebt; auch ein Erweiterung des Kreises ihrer Verhölführung steht zu erwarten. Besonders sollen die Gewerbeaufsichtsbeamten in Zukunft auch veranlaßt werden, ihre Aufmerksamkeit dem Befreiungswesen zugewandt und in ihren Berichten die vorgelegten Behörden Mitteilungen über das Verhältnis zwischen Miete und Wohninkommen zu machen.

Die Kraute in Kamerun. Nach Atenberg und Rosat in Südostafrika Kamerun. Die Liste der deutschen Missionen wird lang länger! Aus Duvalia erhält die Cheminer Algemeine Zeitung zu Kamerun, die letztere Vorwürfe gegen die Verwaltung erheben. Der Verwaltungsführer schreibt:

Die ganz unglaubliche Behandlung, die die Kaiserlichen Behörden in Kamerun den Eingeborenen gegenüber ausüben, nimmt noch immer kein Ende. Nicht bekommen sonst gestellte Strafen Prügelstrafen. Heute erhalten zwei kaiserlichen Bezirksamt Duvalia angehörende Kunglisen je 100 Schläge. Die beiden hatten geringsfügige Vergehen begangen, für die sie

Leopold durchschaut und sein System bedrohte sich nicht, zu Krieg des zweifelhaften Königtums hat es ihm eingetragen, dass ihm niemand geneidet wird.

Leopold reaktionäre Politik im Innern ist bekannt. braucht sie um so weniger zu erwidern, als ich ja keine Wiederherstellung des Königs geben will, sondern ihn nur als Herr zu schulden habe.

Hatte der König nun endlich für seine Tochter verschafft eine häusliche Gefüllung, so nutzte er sie doch bevorzugt, et nicht aus, sondern aus Eigentum, am Ende der nächsten Tageszeit ausgetauscht. Erneut wird Rudolf von Orléans gegen die Kronprinzessin bestimmt, die nicht lange, sie zu nehmen, nach einer anderen Prinzessin, die ihm auch angebotet, gegeben. Eine weitere Konkurrenz bestand in der schwedischen Prinzessin Sophie von Schweden und Herzogin Sophie von Mecklenburg-Schwerin.

Das Neuland der österreichischen Wohl ist aller Welt bekannt. Zwei unglaubliche Frauen als die belgischen Königinen sind zu finden. Zwei unglaubliche Männer als die belgischen Könige sind zu finden. Zwei unglaubliche Männer als Rudolf und Sophie bestimmt, die unglaubliche Prinzessin Sophie bestimmt, die unglaubliche Prinzessin Sophie bestimmt.

Es gibt wohl nichts Unglaublicheres als das Benehmen des belgischen Königs bei dem tragischen Gescheit seiner Tochter. Doch nicht nur seine Tochter war ihm ganz recht, er entsagte nicht der Tochter des Palästina-Joseph von Ungarn, verlobt. Die Erbtochter Henriette war wirklich — ich hatte den Vorzug, sie sehr häufig zu sehen — eine angenehme Erziehung und eine liebenswürdige und liebenswerte Frau. Das hat Leopold nie zu würdigen gewusst. Er ist seiner Frau von Anfang an durchaus unfeindlich gegenübertreten, das ... Sie auf ihre Neuen angezogen.

Das Verhältnis der beiden wurde bald deutlich schlechter, der König noch weniger Rückhalt auf seine Gattin, da sie ihm keinen Sohn, sondern nur drei Töchter zur Welt gebracht hatte. Die Krone muss daher auf die Familie des Grafen von Hohenberg übergehen.

Der präsidentliche Thronerbe war Prinz Baldwin, er blieb es nicht lange. Der Graf N... einer der größten Magnaten getreten. Noch als gewöhnlicher Jungling wurde er mit einer Erbverzögerung, der Tochter des Palästina-Joseph von Ungarn, verlobt. Die Erbtochter Henriette war wirklich — ich hatte den Vorzug, sie sehr häufig zu sehen — eine angenehme Erziehung und eine liebenswürdige und liebenswerte Frau. Das hat Leopold nie zu würdigen gewusst.

Daher nur die lächerliche Szene an der Seite des Palästina-Josephs, die Tochter war ihm ganz recht, er entsagte nicht der Tochter des Palästina-Joseph von Ungarn, verlobt. Die Erbtochter Henriette war ihm ganz recht, er entsagte nicht der Tochter des Palästina-Joseph von Ungarn, verlobt.

Und wie er sich zur Prinzessin Louise stellt? Nun, ich soeben in den Zeitungen ein Telegramm aus Ostende:

König Leopold ist heute besonders heiter und verträglich, wird alles davon sagen, die Tochter wieder einzuhängen.

Auf sein Grabdenmal sollen bestimmt Wilhelm und Leopold

Vater prangen:

Vater werden ist nicht schwer.

Vater sein ist schon viel leichter.

## Die belgische Herrscherfamilie.

II.

Der "Dresdner Kind" der Münchner Post plaudert weiter: In Ostende und in Westende kann man zur Hochzeit eines sehr langen alten Herrn mit wundervollem, weitem Bart, großer und stark gekrümmter Nase die Promenade unsicher machen. Ein großer Zylinder schmückt den länglichen Stab, ein großer Schal füllt unendlich an dem wundersamen Kleid und eine Handtasche bringt im Knopfloch.

Der alte Herr, der auszieht wie ein Patriarch des alten Bundes, und nach seiner Aufforderung sich frisch gewaschen und modern kostümisiert hat, benennt sich, wenn er eine elegante Frau sieht — wahrscheinlich, dass er keiner von beiden sein —, gar nicht patriarchalisch. Am Gegenenteil, er sieht der Schönheit wohlbekannt. Er ist der veraltete Ausnahmegericht aufzuhören, während kaum ein Jahr vorher mit demselben Landrat den Vertrag gab, gegen den den damaligen Zentralvertrag front zu machen. (1) In meiner Tätigkeit als Kreisblatt-Redakteur vergeblich ich Hölle, bei denen ich heute ähnlich dementieren muhnte, was mir getötet amtlich zugegangen war. Auf mein

Leopold durchschaut und sein System bedrohte sich nicht, zu Krieg des zweifelhaften Königtums hat es ihm eingetragen, dass ihm niemand geneidet wird.

Leopold reaktionäre Politik im Innern ist bekannt. braucht sie um so weniger zu erwidern, als ich ja keine Wiederherstellung des Königs geben will, sondern ihn nur als Herr zu schulden habe.

Hatte der König nun endlich für seine Tochter verschafft eine häusliche Gefüllung, so nutzte er sie doch bevorzugt, et nicht aus, sondern aus Eigentum, am Ende der nächsten Tageszeit ausgetauscht. Erneut wird Rudolf von Orléans gegen die Kronprinzessin bestimmt, die nicht lange, sie zu nehmen, nach einer anderen Prinzessin, die ihm auch angebotet, gegeben. Eine weitere Konkurrenz bestand in der schwedischen Prinzessin Sophie von Schweden und Herzogin Sophie bestimmt, die unglaubliche Prinzessin Sophie bestimmt.

Es gibt wohl nichts Unglaublicheres als das Benehmen des belgischen Königs bei dem tragischen Gescheit seiner Tochter. Doch nicht nur seine Tochter war ihm ganz recht, er entsagte nicht der Tochter des Palästina-Joseph von Ungarn, verlobt.

Die Erbtochter Henriette war wirklich — ich hatte den Vorzug, sie sehr häufig zu sehen — eine angenehme Erziehung und eine liebenswürdige und liebenswerte Frau. Das hat Leopold nie zu würdigen gewusst.

Daher nur die lächerliche Szene an der Seite des Palästina-Josephs, die Tochter war ihm ganz recht, er entsagte nicht der Tochter des Palästina-Joseph von Ungarn, verlobt.

Und wie er sich zur Prinzessin Louise stellt? Nun, ich soeben in den Zeitungen ein Telegramm aus Ostende:

König Leopold ist heute besonders heiter und verträglich, wird alles davon sagen, die Tochter wieder einzuhängen.

Auf sein Grabdenmal sollen bestimmt Wilhelm und Leopold

Vater prangen:

Vater werden ist nicht schwer.

Vater sein ist schon viel leichter.

Deutsche Forschungsgemeinschaft

gefördert von der

DFG

Personen festgesetzt sind. Man hätte nun so mehr das Recht er-  
halten, als durch Anwendung der Prügelstrafe ihr Ansehen als  
mitgliedige werden möchte. Die Strafakten, wiederholte ich, sind  
so gering, daß nur Prügelstrafe zur Sühne hätte angebracht  
sein können. Einem der beiden Gangisten soll, wie man hört, nach  
Beendigung seines Dienstes aufzugeben und dies schriftlich dem  
Leiter des Bezirksamtmann angezeigt haben. Er hatte im Sinn,  
daß Lucas zu begeben, um bei dem stellvertretenden Gouverneur  
die Ausgabe und rohe Behandlung des Pezi-  
tionsbeamten zu begegnen, um bei dem stellvertretenden Gouverneur  
die Ausgabe und rohe Behandlung des Pezi-  
tionsbeamten zu begegnen; er wurde jedoch, bevor er sein Vor-  
schlag ausführen konnte, vom Bezirkssamtmann abberufen und darauf  
auf Wiederkehrschaft und weiteren 25 Hieben verurteilt.

Wie in dem Zeitraum weiter bewirkt wird, kommt es dort vor,  
dass die mit derartigen Prügelstrafen bedachte wurden. Schwer  
zu sagen und an den Folgen der Strafe zugrunde gingen. Da ver-  
einigt und am Anfang dieses Jahres seien mehrere Eingeworene,  
die hohe Behandlung nicht mehr ertragen, in englische Kolonien  
gegangen.

Bis jetzt haben die Gewalttäter und Wohlhaber: ihre legte  
ang in der Stadt vor den deutschen „Kulturpionieren“ gesucht.

Leider kommt aber der Tag, an dem ein neuer Feldzug gegen

die Aufständiche „notwendig“ wird — mit neuen endlosen Kil-  
ometern und Wundkopfern... Man darf gespannt sein, was die

nächste Unterdrückung, die nicht unangenehm werden kann, erträgt.

Der Minister über dem Gesetz! Ueber einen Äh-  
nlichkeit des Innenministers v. Hammerstein  
in der Germania. Der höchste Gerichtshof in  
Hamburg entschied, das Bundesamt für Heimatwesen, das in einem  
Gesetz bestimmt, daß die Fürsorge für Geistes-  
kranken, deren Unterbringung in einer Anstalt ausschließlich  
zu wünschen sei, nicht den Armenverbänden obliege.

Die Provinzialverbände haben die fast überall mit den Landesverbänden  
sich vereinigten Provinzialverbände, in denen Beispiele sich  
großen öffentlichen Errungenheiten befinden, neuerdings  
mehrheitlich geweisen, welche Geisteskranken in ihren Anstalten  
verankern.

Die Polizeibehörden gerieten dadurch in  
Eigenschaften, die sie nicht wissen, wo sie jene Personen unter-  
bringen sollen. Statt nun durch ein friedliches Übereinkommen  
mit den Provinzialverbänden die entstandenen Schwierig-  
keiten zu begegnen oder durch rechtzeitige Einbringung eines  
Vorsteigers die vorliegende Streitsfrage aus der Welt zu  
schaffen, hat der Minister des Innern es vorgezogen, im  
Gesetz eine Vorschrift einzufügen. Er hat durch einen Erlass  
am 13. Juli d. J. die Polizeibehörden veranlaßt, vornehmlich  
gegen die Ortsärztenverbände, in deren Bezirk ein  
gelehrter Geisteskranken aufzutreten, mit ihnen an-  
zustossen und einzusprechen. Mit Recht bemerkt dazu die Herrn:

„Es sind bisher der Ansicht gewesen, daß es eine der wichtigsten  
Aufgaben des Ministers des Innern bilden, dafür zu sorgen,  
die Entscheidungen der höchsten Gerichtshöfe nicht in ih-  
nen werden; und man sollte erwarten dürfen, daß die  
polizeiliche Staatsregierung sich solchen Entscheidungen nicht nur  
entzieht, wenn sie ihr günstig sind, sondern auch, wenn sie  
ihr ungünstig ausfallen.“

Wirkungsminister Hammerstein. Wie die Staatsbürgertum  
aus einer Quelle erfahren haben will, behauptet es ja,  
der Minister des Innern, Freiherr v. Hammerstein, den-  
noch aus seinem Amt scheiden werde. Sein Entlassungs-  
antrag dem Kaiser seit längerer Zeit vor und an der An-  
nahme noch zu zweifeln. Dagegen sei die Frage seines  
Amtsauftritts noch nicht entschieden. In erster Linie komme aller-  
dings der Oberpräsident von Hannover, Dr. Wenzel, in Frage,  
doch aber den Reichsanwalts gebeten, von seiner Person Ab-  
stand zu nehmen. Der Kaiser ist inzwischen in dessen Ab-  
seitensitzung Dr. Wenzels ausdrücklich, weil  
mit dem Agrarconservativismus nicht „verbrüdet“ sei.

In Hannover spricht man davon, daß Minister v. Ham-  
merstein Dr. Wenzels Nachfolger als Oberpräsident von Han-  
nover werden sollte. Und niemand wird sein, der dem Wirkbach-Hammerstein  
seine Zustimmung — wenn Wirkbach es nicht tut.

Südwärtiges. Der Tägl. Rundsch. wird von einem  
Teil der Hereros, der an dem Feldzuge bis zum Gefecht von  
Salvadora teilgenommen hat, geschrieben: Die letzte Ereignisse  
auf Salzberg haben mich aufs neue in der längst gefahrenen  
Stadt bestellt, daß es — zumal in der jeglichen, der trocken-  
heit — unmöglich ist, daß der Herero, sei es am Salzberg  
oder in der Oase, zu einzuschließen, daß ein Ent-  
schießen unmöglich wäre. Das wird der Oberkomman-  
doer erkannt haben und dem drohenden Abzug der Hereros  
einen Angriff begegnet sein. Dieser führte zwar zu  
einem katastrophalen Erfolg, konnte aber den Abmarsch des Gegners  
verhindern.

Gern nun nach einem Gesetz oder vorher den Hereros  
Zurück gelungen ist, dann bleibt nichts übrig, als  
sie zurück zu ziehen. Auch hier kommt es wieder sehr  
viel an. Nicht immer kann eine europäische Truppe  
über durchs Land den Schwarzen nachmarschieren, und  
es doch möglich ist, dann nur langsam und für lange Zeit,

zu dat einfach keine Grund darin, daß die Hereros  
sich nicht in einem Lande halten könnten. Die Eng-  
länder leisten aber darin ganz außerordentliches  
Leid. In den letzten Tagen des März vereinigten sich die Otji-  
hereros, die bei Groß-Barmen saßen, mit den Leute-  
nau, die in Onganjira Aufstellung genommen hatten.

Der Krieg ist in einer Nacht zwischen 2000 Menschen mit über  
1000 Stadtkämpfen. Der Marsch wurde nach Windhoek und  
Lüderitz fortsetzt und konnte nicht verhindert werden, trotz  
einer halben Kolonne von Osabandja ausbrach und sich vor-  
teile. Aber die Schwarzen waren weiter südlich v. Lüderitz  
gezogen — in einer Nacht mindestens 40 Kilometer.

Als wir die letzte und härteste Stellung der Hereros  
in Onganjira genommen hatten, sah man an den mächtigen  
Büchsen, daß hier die Hereros mit groben Viehrossen abge-  
zogen waren. Sie hatten den Weg über einen Berg-  
pass genommen, der so mit Felstrümmern überzählt und mit  
großen Steinen beworfen war, daß wir ihn nur mit Mühe  
überqueren konnten. In einer Verfolgung war nicht zu denken.

Es ist also tatsächlich bittere Selbstauslöschung gewesen.  
Man von Trotha glaubte, er werde mit Götzen sprechen:  
Ich kam, sah und siegte! Und die Leidtragenden —  
deutschen Steuerzahler, denen man eine geworfene Herero-

Abteilung unter den Weihnachtsbaum legen wird.

Österreich-Ungarn. Bei dem Papenstreit in

Allianz, der am Montag aus Anlaß des Besuches des Kaiser-  
paars in Hamburg stattfand, ist es zu zahlreichen Un-  
fälle gekommen. Allerdings handelt es sich meist nur um  
Schmachtsansprüche. Gegen 100 000 Menschen hatten sich zum  
großen Papenstreit auf dem verhältnismäßig kleinen Raum  
angesammelt. Trotzdem 5000 Soldaten, 60 berittenen  
und 700 Schülern zu Fuß die Absicherungsmasse  
durchzuführen versuchten, war es unmöglich, das Pub-  
likum zurückzuhalten.immer und immer wieder brach es  
hier, bald dort durch, so daß man sich schließlich gewungen  
hat, die vordringenden Personen mit Handspitzen  
zurückzuwerfen.

Ein Augenzeuge schreibt dem Hamburger Korrespondenten noch über die Vorgänge beim Papenstreit: „Als der Papenstreit begann, wurde das Publikum durch Polizisten  
zurückgetrieben, wodurch die Menge in den durch Bogen,  
Pferde und Menschen stark verstopten Straßeneingang mit  
aller Gewalt hineindrang. Herzzerbrechendes Ge-  
schrei von Erwachsenen und Kindern wurde laut. Es waren  
mehrere Menschen zur Erde gedrängt worden, und über sie hinweg  
traten andere. Eine zu Fall gekommene Frau war durch  
Zugritte auf den Kopf gestoßen und Arme über  
Zugritte als nicht sehr schwer heraus.“

Die Polizeipolizei wird zur Abflucht patriotischer Hoch-  
geübte kaum Rennenswertes beigebracht haben; aber wenigstens  
einige werden endlich gefunden haben, es sei vorteilhafter,  
gefährliche Schlägereien fernzubleiben.

Für die Schönheit in den Deutschen Schauspiel-  
häusern zu Hamburg wurden lobend hohe Preise gezahlt. Für  
einen Parkettplatz wurden 200 bis 300 M., und selbst für einen  
Galerieplatz bis zu 50 M. gezahlt. Die Zwischenhändler  
hatten die Konkurrenz ausgenutzt und zahlreiche Starts auf-  
gefunden. — Es war uns bis jetzt fremd, daß die Kunstschauspieler  
der Hamburger Schauspielhäuser so großer Opfer  
fähig ist.

Ammer noch Witzähnliches. Zu den Episoden, die sich  
hinsichtlich des Freiherrn v. Wirsbach in Hamburg abgespielt  
haben, tritt jetzt ein neues Portomini. Es wird bekannt, daß  
ein Beitrag von 25 000 M. den der vormalige Landrat  
Ebbinghaus vor etwa einem halben Jahre dem Freiherrn für  
den Neubau der protestantischen Erlöserkirche in Hamburg ge-  
spendet hat, nicht für diesen Zweck zur Ablesung  
gekommen sei. Die Sache wurde bereits im Kirchen-  
vorstand zur Sprache gebracht. Der „Kirchenrat“ habe  
diese Gelder vorzüglich eingeschlagen und einem anderen  
keiner lieben Vereine zugewendet. Es mußte wohl  
erst festgestellt werden, ob jene 25 000 M. dem Freiherrn  
wirklich mit der Vermögensübersetzung übergeben wurden, sie der Hamburger  
Kirche zuzuführen.

Ein diplomatischer Zurückzieher. Als der neuzeitliche Sozial-  
istenverdächiger, der „Prediger“ Wallisch, damit renom-  
mierte, daß ihm von Straße und Budde Portofreiheit und  
Eisenbahnschafft bewilligt seien, sonnte man annehmen,  
Wallisch habe großlich geschwindelt. Jetzt kommt  
der Wallisch und erklärt, wenn er aufgeschrieben habe: „Wenn  
gleich ich Portofreiheit bekomme, so habe er damit nur  
lügen wollen: „Selbst wenn ich Portofreiheit bekommen.“

Der Wunsch war also wieder einmal Vater des Ge-  
dankens. Wallisch forderte freiwillige Beiträge für seine  
Sozialistenverdächigung und war als besonderer Förderer noch  
das Versprechen aus, die edlen Spender bei Sr. Majestät emp-  
fehlen zu wollen. Ordens- und Titelungenreichen sei also die  
Adresse des Herrn Predigers bestens empfohlen.

Eine geborene Säule. Eine Hauptfigur der konservati-  
ven Partei in Bayern, der Verleger der Süddeutschen Zeitung,  
Gessler, ist nach Begehung erheblicher Bedrohlungen flucht-  
geworden. Von den Hauptern der konservativen Partei gehört, wie  
der Herrn. Tagesspost berichtet wird, mit der Reichswehrgeordnete  
Dittrich zu den Leidtragenden; die Herren Beck-Rathberg und  
Ritter waren zuvor nicht. Gedenkt nichts zu pumpen. Der Auf-  
hebung dieser Wehrpflicht nicht man konservativen Kreis-  
sen die Mitglieder und Einiger der Menschenrechts-Sparlese, zum  
größten Teile Kleinbauern, Handwerker, Eisen-  
bahnbedienstete und Arbeiter, von dem Zusammenbruch  
der Krise betroffen, deren Verluste sich zwischen 30 und 1100 M.  
bewegen. Die reichen und flügeln Betreter der konservativen Sache  
halten sich auch von der Menschenrechts vornehmlich zurück  
und verzieren dabei keinen Penning.

Wegen Beliebung des zivilen Rates. Wegen Beliebung  
des Papstes nach § 168 des Cr. G. B. wurde der Missionsinspektor  
der deutschen Kreismission, Neumann in Magdeburg, angeklagt.  
Die Beliebung wurde in einer bildlichen Darstellung in der Zeit-  
schrift des Angeklagten, die Beste in Menschenrechts oder der Antikirche,  
gefunden. Die Deutsche wurde beschuldigt.

„Geben.“ Wegen Verhinderung von Untergetriebenen und wegen  
verspätlicher Körpermehrung hatte sich, wie aus Düsseldorf berichtet  
wird, am Sonnabend der Bischofsvikar Hermann Falckowski von  
der 10. Kompanie des Infanterieregiments Nr. 39 zu verantworten.  
Wie verdündete Zeugen befanden, hatte der Chargierte während  
der legendären Gefechte in der Semm einen Soldaten in die  
Säge zu setzen, einen zweiten am Halse ge-  
zerrt und ihm die Kehle aufgerissen. „Mit Mäßigkeit auf seine bis-  
herige straflose Führung wurde der Angeklagte zu 10 Tagen gefunden.

Meine politische Nachrichten. Ein römischs Teleogramm des  
offiziellen Wiener Freudenblatts bestätigt, daß die Handelsver-  
tragsverhandlungen zwischen Italien und Österreich-Ungarn  
einem glücklichen Ende nahe gerückt sind und daß die  
Unterzeichnung der Verträge in den nächsten Tagen erfolgen dürfte.

Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, fand zwischen den irregulären  
Truppen der Republik Uruguai und den regulären eine dreitägige  
Schlacht statt, in der 2000 Insurgente getötet und 4000 ver-  
wundet wurden.

Österreich-Ungarn. Ein Streitkrieg für Ungarn. Mit Rücksicht auf die politischen  
Streite der letzten Zeit bestätigte der Handelsminister, ein besonderes  
Sicherheitsprogramm zu schaffen, und hat sich hierüber mit dem Minister des  
Innern und dem Justizminister in Verbindung gesetzt. — Als eine  
ungarische Suchtausforderung!

Schweiz.

Z. Eine Volksabstimmung wider die Reaktion. Die Stim-  
meverhältnisse des Kantons Basel-Stadt hatten am Sonntag über  
das residierende Wirtschaftsgericht zu entscheiden, daß ebenso  
wie föderalistisch wie mittelstandsorientiert bezeichneten Zweiten dienen soll. Es be-  
steht nicht bloß die 1887 geschaffenen benannten „Bürokratiefamilie“  
bei, durch den eine Wirtschaftszone ähnlich bis auf mindestens  
30 000 Franken gehoben und in den Behörden von Wirtschafts-  
zonen von 12 Millionen Franken gemacht wurde; die Vorlage beweiste  
dass weiter in der gleichen Richtung und erforderte auch die Bewilligung  
von 30 000 Franken im Maximum für einen Beamten, wodurch  
die bestehenden Wirtschaften einen neuen arbeitslosen Wirtschafts-  
zonen von 3000 Franken im Durchschnitt erhalten hätten und den Wirtschaftsbehörden  
ein weiteres Gehaben von etwa 8 Millionen Franken gemacht werden wäre.

Die Vorlage verfolgte indes auch mittelstandsorientierte Absichten, als  
sie für die Kleinverkaufsstellen (die Wirtschaft, Wein &c.) ebenfalls die  
Bewilligung einführte und die Bewilligung selbst nur an solche  
Personen ertheilt will, die das Bürobürgertum bilden und einen guten  
Leumund genießen. Dieser Artikel richtete sich gegen den circa 22 600  
Mitglieder umfassenden Basler Konsumverein, gegen den die Mittelstands-  
leute seit Jahren eine plärrische Zens betreiben. Die Vorlage ent-  
hielt auch einige Sätze für das Wirtschaftspersonal, aber kaum mehr  
als das bestehende Wirtschaftsgericht. Zuletzt enthielt sie einige recht ante-  
strebungen, in der dritten Lehre wurden sie aber von den Mittel-  
standsleuten gemeinsam mit den großen Kapitalisten eliminiert, so daß  
auch daran die Arbeiterschaft kein Interesse mehr an der Vorlage hatte.

Der Konsumverein kammte 6500 Unterstrichen, um die Vorlage  
zur Volksabstimmung und Vermerkung zu bringen. Das ist ihm denn  
auch glücklich gelungen. Bei zweiter Abstimmung ist die Vorlage mit  
4900 gegen 1800 Stimmen verworfen worden. Damit hat die  
mittelstandsorientierte Volksabstimmung mit den großen Kapitalisten  
verbündet das verbiene Schicksal erlitten.

Z. Der Parteitag der schweizerischen Sozialdemokratie findet  
am 6., 7. und 8. November in Biel statt.

#### Frankreich.

Der Marcellin Ausland. 1000 Hosen- und Doktorhosen haben  
das Stiftskomitee bestraft, wie den Unternehmen auf der Grundlage  
der alten Bedingungen in Verhandlungen einzutreten. Der Präsident der  
Handelskammer begrüßte die Doctor zu dem Entschluß und hat  
eine Konvention mit den Unternehmen abgeschlossen. Der Generalstreit  
des Doctorverbandes soll an alle Sektoren der Gewerbeverbände in den  
französischen mittelstandsorientierten Unternehmen telegraphische Schritte gerichtet  
haben, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Auf den Platz herzt vollständig Ruhe. Der Postmagazinverleger nimmt zu. Die bei Unruhen beschädigten Paderborner haben die Arbeit  
wieder aufzunehmen. Zurzeit sind 176 im Hafen liegende Schiffe ver-  
schiedener Nationalität ausser Dienst gestellt. Die meisten haben Waren-  
ladungen an Bord.

#### Niederlande.

Eine Intervention über den Rosenthaler. Der Sozialisten-  
führer Tal intervierte am Dienstag im Amsterdamer Gemeinderat  
den Bürgermeister, der gleichzeitig Polizeipräsident ist, wegen des Ver-  
haltens des geheimen Polizeioffiziers Borel, des Vertreters des  
Polizeiwohlfahrts am internationalen Polizeikongress zu verhören wünschte.  
Der Bürgermeister antwortete mit, weder er noch der Polizeipräsident  
wünschten eine Belästigung der Fremden in Holland.

#### England.

Der Gewerkschaftskongress in Leeds. Der erste Gegenstand all-  
gemeiner Interesse, der bis jetzt behandelt wurde, war das obligato-  
rische Schiedsgericht für gewerbliche Streitig-  
keiten, für das von Tal, Vertreter des Doctorherrn, in einer  
Resolution eingetreten war. Der Kongress wollte aber wenig davon  
wissen und verwarf die Resolution mit 889 000 gegen 383 000 der ver-  
tretenen Stimmen.

#### Türkei.

Die armenischen Wirren. Der Rat der revolutionären armeni-  
schen Komitee in Genf hat folgende Declaratio an die Minister der  
Auswärtigen Angelegenheiten der Signaturmutter des Berliner Ver-  
trages gerichtet: Die türkische Regierung hat die Mobilisierung des  
vierten Armeekorps in Erzincan angeordnet und sie wird unter dem  
Kommando, den Aufstand zu unterdrücken, zu neuen Massakern führen.  
Die revolutionären Armenier verlangen durchaus nicht, daß man sie  
zurück, ohne sie haben das Recht, zu verlangen, daß die türkische Re-  
gierung bei ihrem Komitee gegen die armenische Bewegung nicht ihre  
mannschaftlichen mörderischen Angriffe gegen Christen richten, Männer,  
Frauen und Kinder. Außerdem wurde die revolutionäre Armee ge-  
zwingt hin zu extremen Maßnahmen zu greifen, deren sie sich jetzt ent-  
hält. Wie keinen, daß die Diplomatie durch eine wirkliche Intervention  
endlich die Sicherheit der friedlichen Bevölkerung garantieren wird.

Der armenische Baudienst Anatolik bestätigte sich der Stadt  
Van und verurteilte dort eine große Panik. Kurz vor  
Wiedereroberung der Stadt abgezogen. Der Handstreich erzeugt  
in Konstantinopel große Bestürzung.

#### Amerika.

Rassenhass in den Vereinigten Staaten. Bei den Mandatarii  
kommt es zu peinlichen Zwischenfällen, die südländischen Migranten nehmen  
eine äußerst feindselige Haltung gegen die einzige vorhandene Negro-  
kompanie an. Einzelne Offiziere drohen, im Gefecht darf höchstens  
jemand töten.

Der Krieg in Ostasien. Angesichts Rückzugsfronten und dem „glori-  
fizierten“ Rückzug Europafelds ist nach der Katastrophen bei Panjang,  
die die letzten Deutschen melden, eine wilde Flucht geworden. Der  
Widerstand der russischen Truppen ist allerdings nicht durch ein  
„Sedan“ gebrochen worden, aber die Katastrophen ist unvermeidlich.  
Möglichst ungetan ist der Janitsche der Wiener Zeit: „Es ist nur eine geringe  
Möglichkeit vorhanden, daß die Armee in seinem Gefüge Russen erreicht.  
Mit der unbedeckten Befreiung und Errichtung eines Rückzuges  
unter höchst erschwernden Umständen werden sicherlich folgende  
Entwicklungen eintreten: Lösung der Bande der Pech und Ordnung,  
Streiten der Waffen, Erbeutung des Materials. Die Lage hat sich  
offensichtlich katastrophal verschärft; Lösung ist das Bleibende der  
Kapitulation geworden, nicht, wie man seltsamerweise gemeint  
hat, das Bleibende des Jahres, unbedeckten Widerstandes.“

Einzelne russische Armeen mögen vielleicht ja noch der feind-  
lichen Umklammerung entwischen. Die Kapitulation von Sedan wird  
sich ihrer Möglichkeit nicht in vollem Umfang vollziehen. Was aber  
von der russischen Armee dann übrig bleibt, sind operativedurch-  
setzende Körper — Tschuimur.

Nach einer leichten Nied

Gänzliche Ruhe sind infolge der anhaltenden Regengüsse aus ihren Wällen getreten, wodurch das Nebelkriegsrecht mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Zwischen den Truppen Russisch und den Russen hat gestern ein Artilleriekampf stattgefunden. Die Avantgarde Russisch befindet sich in großer Weise von Russen; dieselbe hatte ein schweres Gefecht mit drei Divisionen Russisch. Man glaubt, dass Russisch Streitmacht zurückgeworfen wurde.

Paris, 7. September. Nach einer Depesche aus Petersburg läuft der Stellvertreter des Kaisers bei Tieling, sieben Meilen nördlich von Mukden, das nördliche Dorfsteile bestreitend Terrain besetzen, um an der Seite der Mukdener Garnison und etwaiger Verstärkungen von Vladivostok gemeinsam mit der erwähnten Armee Russisch den Marsch der Japaner gegen Charkow aufzuhalten.

Petersburg, 7. September. Ein Telegramm des Generals Sturzefeldt an den Zar am 5. d. M. berichtet: Heute marschiert die Armee gegen Russen. Wir sind der gefährlichen Lage entgangen, die uns die Japaner durch eine Umgehung bereiten wollten. Den ganzen Tag über unterhielten die Japaner eine Kanonade, aber ohne Erfolg. Wir haben etwa 100 Mann verloren.

Petersburg, 7. September. Aus Mukden wird berichtet: Auf der Hauptstraße von Jantai nach Russen bewegt sich ein langer Truppzug, dessen Spitze bereits Mukden erreicht hat. Den Schluss bildet Artillerie, welche den Rückzug der gelangten russischen Streitmacht deckt. Die Wege sind fürstlich. Die Japaner ziehen mit starker Truppe den Weg südlich der Stadt entlang. Westlich der Straße am Ufer des Flusses marschierten sie in geringer Zahl. Die Japaner drängen energisch vor, um Mukden früher zu erreichen, als die Russen.

**Löbtau.**  
Sonnabend den 10. September, abends 9 Uhr  
**Öffentliche Versammlung**  
in Kämpfer Turnhalle, Wernerstraße.  
Tages-Ordnung:  
Die Alkoholfrage u. die Arbeiterschaft.  
Referent: Genosse Wilhelm Miethe, Berlin.  
Zutritt nur Redefreiheit für jedermann.

Um recht zahlreichen Besuch bitten **Der Einberafer.**  
NB. Die September-Versammlung der Gruppe Löbtau fällt zu Gunsten dieser Versammlung aus.

**Arbeiter-Bildungsverein für Mickten, Uebigau, Trachau und Kaditz.**

Sonnabend den 10. September, abends 9 Uhr  
**Vereins-Versammlung**  
im Restaurant Elbsalon, Döhlen.

Tages-Ordnung:  
1. Vortrag über den ersten Teil des Erfurter Programms.  
Vortragender: Genosse G. Riem.  
2. Fragestellung-Diskussion. 3. Berichtslese.

Zahlreiches und pünktliches Erstreben erwartet.

**Der Vorstand.**

**Lagerhalter.**  
Freitag den 9. September, abends 9 Uhr  
**Öffentliche Versammlung**

im Augustabad zu Deuben.  
Tages-Ordnung:  
Die jüngsten Fortschritte zwischen der Verwaltung und den Lagerhaltern des Deubener Komiteevereins.

Redefreiheit für jedermann!

**Der Einberafer.**

  
Fischauerstraße 14, Tel. I 3102 | Freibergerstraße 4, Tel. I 1735  
Mannstraße 4, Tel. II 2257 | Streblauerstraße 20, Tel. I 4162  
Trompeterstraße 7, Tel. I 2967 | Möllnerstr. 12, Tel. I 2806  
Wettinerstraße 17, Tel. I 1633 | Oechterstraße 27, Tel. II 211.  
Kontore und Lager: Wölfisstraße 1, Tel. I 1634.

**Große Fänge! — Kleine Preise!**

In erstklassigen Qualitäten  
heute direkt aus den Dampfern zu erwarten:

**ff. Schellfisch**  
Schellfisch, Portionsgröße ..... Pfund 15 Pt.

**ff. Kabeljau**  
Kabeljau, portionsweise ..... Pfund 15 Pt.

**ff. Seelaehs,** rohstein, keine Kopfe, im ganzen Pfund 15 Pt.

**Backschollen** ..... Pfund 20 Pt.

Mittägliches gebrauchte Roastgessen gratis!

**Bratheringe** (extragross) 2 Pfund 18 Pt.  
nur Fleisch ..... Pfund 18 Pt.

5 Dosen à 200 g, eins 32 Pfund, 270 g, für austauschbar 240 Pt.,  
5 Dosen à 230 g, 10 Dosen à 220 g.

Sehr feine saute neue

**Vollheringe**

10 Pfund 45 Pt., 100 Pfund 425 Pt.  
in 1/2 Zollmen zu 28, 30, 32, 36 Pfund.

Versand prompt gegen Nachnahme.

**Gelegenheitskauf!**  
Hersteller aus Herren- u. Damen-  
Geschenke, Reisekoffer, Taschen,  
Säcke und Taschen ist billiger zu  
verkaufen bei

Werner, Rosenstraße 21

im Hettnerfeldt. 200

**Bestandteile**

für Photographen, Grammophone,

alte ganze Lautwerke, Federn, Stifte,

Trichter, Membranen, Schalldosen u.

verschieden zu äußerst billigen Preisen

Otto Friesel, Siegstraße 9.

**Herren - Wäsche**

Krawatten, blaue Anzüge

auf mon. am billigsten bei

E. Köhler, am Ost 13.

**Dank.**

Für die wohlwollenden Beweise der

Liebe und Achtung bei dem so

schönlichen Verlust unter ge-

liebten Sohnes Fritz liegen wir

allen werten Freunden, Bekannten

und Nachbarn, besonders für den

herzlichen Blumenstrauß und daß

derartige Zeichen Respekt und

Wertschätzung ausdrücken mögen.

Dresden, 5. Sept. Clemens Zedler.

**Ehrenerklärung.**

Unterschreiter nimmt hierdurch alle

über den Arbeiter Hrn. E. Hermann,

Stürzelstr. 19, ausgesprochenen Ver-

bündungen jurist. u. erklärt, diesen

selbst als einen durchaus rechtmäßigen

Manus kennst gelöst zu haben.

Dresden, 5. Sept. Clemens Zedler.

**Dank.**

Für die wohlwollenden Beweise der

Liebe und Achtung bei dem so

schönlichen Verlust unter ge-

liebten Sohnes Fritz liegen wir

allen werten Freunden, Bekannten

und Nachbarn, besonders für den

herzlichen Blumenstrauß und daß

derartige Zeichen Respekt und

Wertschätzung ausdrücken mögen.

Dresden, 5. Sept. Clemens Zedler.

**Ehrenerklärung.**

Unterschreiter nimmt hierdurch alle

über den Arbeiter Hrn. E. Hermann,

Stürzelstr. 19, ausgesprochenen Ver-

bündungen jurist. u. erklärt, diesen

selbst als einen durchaus rechtmäßigen

Manus kennst gelöst zu haben.

Dresden, 5. Sept. Clemens Zedler.

**Dank.**

Für die wohlwollenden Beweise der

Liebe und Achtung bei dem so

schönlichen Verlust unter ge-

liebten Sohnes Fritz liegen wir

allen werten Freunden, Bekannten

und Nachbarn, besonders für den

herzlichen Blumenstrauß und daß

derartige Zeichen Respekt und

Wertschätzung ausdrücken mögen.

Dresden, 5. Sept. Clemens Zedler.

**Ehrenerklärung.**

Unterschreiter nimmt hierdurch alle

über den Arbeiter Hrn. E. Hermann,

Stürzelstr. 19, ausgesprochenen Ver-

bündungen jurist. u. erklärt, diesen

selbst als einen durchaus rechtmäßigen

Manus kennst gelöst zu haben.

Dresden, 5. Sept. Clemens Zedler.

**Dank.**

Für die wohlwollenden Beweise der

Liebe und Achtung bei dem so

schönlichen Verlust unter ge-

liebten Sohnes Fritz liegen wir

allen werten Freunden, Bekannten

und Nachbarn, besonders für den

herzlichen Blumenstrauß und daß

derartige Zeichen Respekt und

Wertschätzung ausdrücken mögen.

Dresden, 5. Sept. Clemens Zedler.

**Ehrenerklärung.**

Unterschreiter nimmt hierdurch alle

über den Arbeiter Hrn. E. Hermann,

Stürzelstr. 19, ausgesprochenen Ver-

bündungen jurist. u. erklärt, diesen

selbst als einen durchaus rechtmäßigen

Manus kennst gelöst zu haben.

Dresden, 5. Sept. Clemens Zedler.

**Dank.**

Für die wohlwollenden Beweise der

Liebe und Achtung bei dem so

schönlichen Verlust unter ge-

liebten Sohnes Fritz liegen wir

allen werten Freunden, Bekannten

und Nachbarn, besonders für den

herzlichen Blumenstrauß und daß

derartige Zeichen Respekt und

Wertschätzung ausdrücken mögen.

Dresden, 5. Sept. Clemens Zedler.

**Ehrenerklärung.**

Unterschreiter nimmt hierdurch alle

über den Arbeiter Hrn. E. Hermann,

Stürzelstr. 19, ausgesprochenen Ver-

bündungen jurist. u. erklärt, diesen

selbst als einen durchaus rechtmäßigen

Manus kennst gelöst zu haben.

Dresden, 5. Sept. Clemens Zedler.

**Dank.**

Für die wohlwollenden Beweise der

Liebe und Achtung bei dem so

schönlichen Verlust unter ge-

liebten Sohnes Fritz liegen wir

allen werten Freunden, Bekannten

und Nachbarn, besonders für den

herzlichen Blumenstrauß und daß

derartige Zeichen Respekt und

Wertschätzung ausdrücken mögen.

Dresden, 5. Sept. Clemens Zedler.

**Ehrenerklärung.**

Unterschreiter nimmt hierdurch alle

über den Arbeiter Hrn. E. Hermann,</







